

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 35

Artikel: Alternativprogramm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann-Blues

Schöne, alte Melodie aus dem 19. Jahrhundert mit schön kitschigem Text: Der Erzherzog-Johann-Jodel, beliebt auch in der Schweiz. Daraus ist dank der «Band für Steiermark» ein «Johann-Blues» geworden mit dem jeweiligen Schlussrefrain: «Mein Herz schlägt grün, für immer grün, und du bist drin, und du bist mittendrin.» Die letzte Strophe aus der Steiermark, dem «grünen Herzen Österreichs»: «Hinterm Semmering de Wülden / ham an ganz an neuchen Sound, / immer wann a neue Band kommt, / ist die halbe Welt erstaunt. / Anderswo gibt's Coca-Cola, / Krimsekt oder Münchner Bier, / Rattenfänger, Lipizzaner, / doch den Rock 'n' Roll gibt's hier.» fhz

Alternativprogramm

Zum zweitenmal ist Münchens Löwenbräukeller in Schutt und Asche gelegt worden. Mit dem Hofbräuhaus und dem Salvatorkeller gehört er zu den drei bekanntesten Münchner Biergaststätten. Er hat sogar den Anekdotenschatz der Stadt angereichert: Ein Münchener sagt zu seinen Gästen von auswärts: «Heit kannt ma in d'Pinakothek geh' oder in' Löwenbräu. Wenn ihr in d'Pinakothek wollts, wart i solang im Löwenbräu.» wt.

Altersrezepte

Die Schweizer Jodlerin Martheli Mumenthaler hat ihren 70. Geburtstag im Kreise von 120 Freunden festlich begangen und bei dieser Gelegenheit «das Geheimrezept ihrer Lebensfreude» mitgeteilt, wie ein Blatt schrieb: «Jede Mittag es Pfüüsl und es Schlückli Wy, jedi Wuche es Schmüüsl, so wirscht alt derby.» — Etwas anders pflegte es zu Lebzeiten der thurgauische Advokat und Politiker Ständerat Dr. Jakob Müller zu formulieren: «Jede Tag ufs Hüüsl, jedi Wuche es Müüsl, jedes Jahr es Reisl: Das git gsundi Greisli.» Gino

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Solche Sonnenuntergänge
kann man ausser in Tahiti
und Martinique eigentlich
nur noch in Rio
erleben



Sekretärin zu ihrem Chef: «Herr Direktor, zwei Herren möchten Sie dringend sprechen.»
«Jetzt nicht, bieten Sie ihnen einen Stuhl an.»
«Das habe ich schon, aber die wollen alle Möbel!»

Ich leide an Minderwertigkeitskomplexen, Herr Doktor!»
«Aber liebe junge Frau!»
«Doch, doch! Ich kann nicht glauben, dass ich so schön bin, wie ich in Wirklichkeit aussehe.»

Endlich bin ich dahintergekommen, woher mein Mann so viel Geld hat!»
«Und?»
«Ich gebe ihm täglich zwei Franken für das Tram — und er geht zu Fuss.»

Kürzestgeschichte

Schönheit der Armut

Von ihrer Photo-Safari zurück, zeigt uns Frau Evelyn K. ihre Dia-Schau. Sie begeistert sich an den exotischen Farben der Armut und freut sich über die Qualität der geschossenen Bilder.

Heinrich Wiesner